

mich sofort. Seine Freude war unbeschreiblich. Wir umarmten uns, und dann schob er mich zurück und betrachtete mich.

„Weißt du, was ich tun möchte?“ sagte er dann, „was wir früher taten, wenn unsere Freude anderweitig nicht zu bändigen war: einen Indianertanz möchte ich tanzen, weißt du wohl noch, wie damals, als deine Schwester sich mit deinem Lieblingslehrer verlobt hatte, und du vor lauter Wonne diesen Tanz erfandest und ich immer mithopfte, aus Mitgefühl.“ Und er schwenkte seine Beine und machte einige Sprünge, deren er sich in seinen jüngsten Jahren nicht hätte zu schämen brauchen. Dann umarmte er mich noch einmal und wurde plötzlich ernsthaft.

„Meine Frau wird sich freuen,“ sagte er, „sie kennt dich und liebt dich durch meine Erzählungen, aber eins muß ich dir sagen; ich glaube, du weißt es nicht: Meine Frau ist nämlich — hierbei klopfte er sich mit der rechten Hand auf die linke Schulter — „sie ist nämlich nicht ganz gerade. Ich sehe das nicht mehr und habe es eigentlich nie gesehen; denn ich habe mich in ihre Augen verliebt — und in ihr Herz — und in ihre Güte — und in ihre Sanftmut — kurz, ich liebe sie, weil sie ein Engel ist. Und warum ich dir das jetzt sage? Sieh mal, wenn du es nicht weißt, so möchtest du befremdet sein, wenn du meine Frau siehst, und sie möchte das in deinen Augen lesen. Nicht wahr, du wirst nichts sehen?“

Ich drückte ihm gerührt die Hand, und er lief an eine andre Thür, öffnete sie und rief: „Lore, hier ist ein lieber Besuch, mein alter Freund aus Hannover, du kennst ihn schon!“

Sie trat ein, und hinter ihr wieder die beiden freundlichen Kinder mit den rosigen Apfelf Gesichtern. Meines Freundes Warnung war nicht umsonst gewesen, und ich weiß nicht, ob ich in der Überraschung des ersten Augenblicks mein Befremden hätte verbergen können. Allein in den dunklen Augen dieser Frau schimmerte es wie ein unverjünglicher Born von Liebe und Sanftmut, und schweres, gewelltes Haar von seltener Fülle umgab das blasser Antlitz, das nicht schön, aber von dem Widerschein innerer Güte anmütig durchleuchtet war.

Nach der ersten Begrüßung meinte Hühnchen: „Heute abend bleibst du hier, das ist selbstverständlich. Lore, du wirst für eine fürstliche Bewirtung sorgen müssen. Tische auf, was das Haus vermag! Das Haus vermag freilich gar nichts,“ sagte er dann zu mir gewendet, „Berliner Wirtschaft kennt keine Vorräte. Aber es ist doch eine wunderbare Einrichtung. Die Frau nimmt sich ein Tuch um und ein Körbchen in die Hand und läuft quer über die Straße. Dort wohnt ein Mann hinter Spiegelscheiben, ein rosiger, behäbiger Mann, der in einer